

Nachrichten aus Niedersachsen Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1997
NNU	66(1)	299–302	Konrad Theiss Verlag

Ein vergessenes Keramikschiffchen aus Pogum, Landkreis Leer

Von
Rolf Bärenfänger

Mit 3 Abbildungen

Zusammenfassung:

Aus Siedlungshorizonten des 2. bis 5. bzw. 7. bis 12. Jahrhunderts stammt ein bisher unveröffentlichtes Keramikschiffchen, das aufgrund der schiffstypologischen Bestimmung als Flachwasserfahrzeug den Vorläufern der mittelalterlichen Koggen vergleichbar ist.

Vorbemerkung

Im archäologischen Fundgut Nordwestdeutschlands sind tönerner Miniaturen von Booten und Schiffen bisher seltene Ausnahmereischeinungen, wie zwei jüngere, jeweils aus gegebenem Anlaß erschienene Arbeiten belegen (MAIER 1981. FÖRST 1989). Obwohl das hier vorzustellende Exemplar bereits vor über 30 Jahren aus dem Boden kam, mußte es beiden Autoren unbekannt bleiben, denn es fand weder Eingang in die Fachliteratur, noch wurde es im regionalen Schrifttum gewürdigt. Zudem brachte es eine nicht mehr in allen Einzelheiten nachvollziehbare Odyssee hinter sich, bevor es wieder an seinen Platz im Magazin der Archäologischen Forschungsstelle der Ostfriesischen Landschaft in Aurich gelangte. Dem Verfasser diente es seit einigen Jahren als willkommenes Illustrationsobjekt bei Lichtbildvorträgen, wenn es um Fragen nach Mobilität und Handelsbeziehungen der Küstenbewohner ging. So hatte das Schiffchen auch bei der Jahrestagung der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. im Jahre 1996 seinen Auftritt in Gifhorn, woraufhin Dr. Reinhard Maier, Hannover, dankenswerterweise auf den Mißstand der noch nicht erfolgten Veröffentlichung hinwies. Diese soll hier in rein deskriptiver Form erfolgen.

Fundumstände

Die archäologische Landesaufnahme der Ostfriesischen Landschaft führt das tönerner Schiffchen unter der Fundstellennummer 2609/8:3 mit der Ortsangabe Pogum, Ldkr. Leer (*Abb. 1*). Es scheint damit zu dem größeren Komplex von kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Keramikfunden zu gehören, der im Sommer des Jahres 1964 in dem kleinen Ort an der heutigen Emsmündung, im nördlichsten Zipfel des Rheiderlandes, zutage kam. Nach der verheerenden Flutkatastrophe von 1962 mußte dort der Deich verstärkt werden, wobei der flußwärts weisende Rand der Dorfwurt teilweise abgeräumt wurde, um der neuen Deichlinie Platz zu verschaffen. Die rasch voranschreitenden Erdarbeiten konnten notdürftig archäologisch betreut werden, verschiedene Siedlungshorizonte und zwei Brunnen wurden erfaßt, eine abschließende Vorlage der Befunde und Funde ist indes nicht erfolgt. Das Schiffchen wurde in dem inhaltsangehenden Vorbericht (WILHELMI 1964) sowie in den Grabungsnotizen (GABRIEL 1964) nicht erwähnt, und es ist – zugegebenermaßen – hinsichtlich einer sicheren Fundortzuweisung zudem irritierend, daß die Erfassung in der der Ortsakte vorgeschalteten Fundstellenkartei nicht gerade typisch ist, denn auf der Karteikarte sind die Anzahlen der Gefäßscherben, nach Zeitstellung unterschieden, in Maschinenschrift niedergelegt, darunter ist von unbekannter Hand in Bleistiftschrift der Vermerk „Tonschiffchen“ eingetragen. Andererseits soll die Herkunft des zu beschreibenden Objektes trotz dieser Mißklänge nicht in grundlegenden Zweifel gezogen werden, denn in einem Presse-

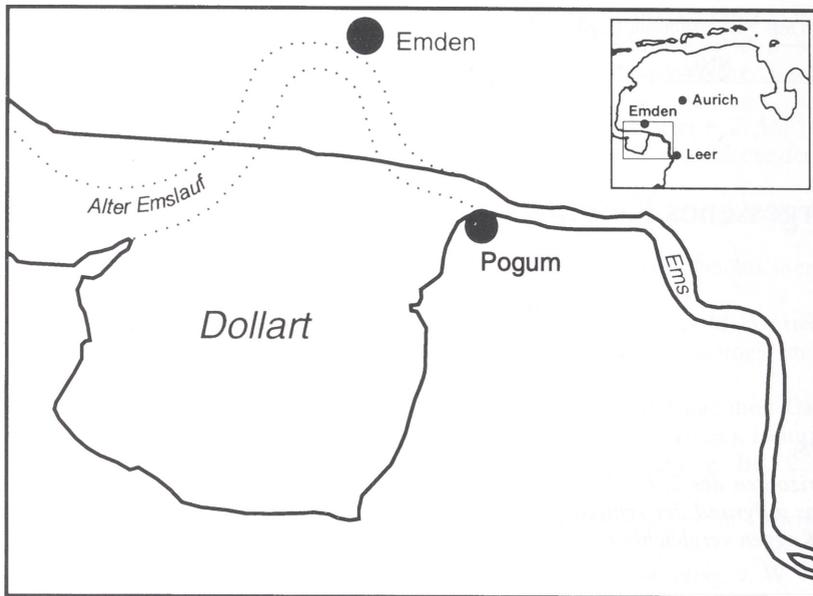


Abb. 1 Pogum, Ldkr. Leer. Die Lage des Fundortes an der Emsmündung.

bericht (Ostfriesen-Zeitung v. 24.09.1964) wurde es unter den Kleinfunden aus Pogum aufgezählt, außerdem befindet sich in der Ortsakte eine schriftliche Anfrage von Prof. Ellmers vom 11.01.1979 nach dem Verbleib des Schiffchens, wofür die Zusendung eines Fundfotos durch den mutmaßlichen Ausgräber K. Wilhelmi Anlaß gewesen ist. Zusammengenommen kann die Herkunft des Schiffchens aus diesem Ort als gesichert angesehen werden, es muß sich um einen stratigraphisch nicht mehr zuzuordnenden Einzelfund aus dem Baggergut handeln.



Abb. 2 Pogum, Ldkr. Leer.
Keramikschnitzchen, der Vordersteven befindet sich links.

Objektbeschreibung

Die graubraune, mehr oder weniger fein mit Sand gemagerte schiffsförmige Keramikminiatur (Abb. 2 u. 3) war fast mittig quer zur Längsachse in zwei Teile zerbrochen, einseitig ist hier eine kleine keilförmige Reparatur mit Gips erfolgt. Das Fundstück besitzt eine Länge von etwa 11,2 cm, in der oberen Aufsicht ist es außen maximal 3,4 cm breit, die Höhe beträgt mittschiffs knapp 2,0 cm, an dem vorderen Steven etwa 2,5 cm, an dem Achtersteven etwa 2,7 cm. Die Steven sind schmal, etwas unregelmäßig durch feine Fingerkniffe modelliert und nachher glattgestrichen. Der Vordersteven ist durch die weniger steile Ausformung sowie zwei stärkere Kniffe, die die Stevenbasis besonders hervortreten lassen, gekennzeichnet. Die Bordwände leiten in Millimeterstärke halbrund- oder U-förmig zum flachen Schiffsboden über, letzterer weist eine zwischen 0,3 und 0,6 cm differierende Stärke auf.

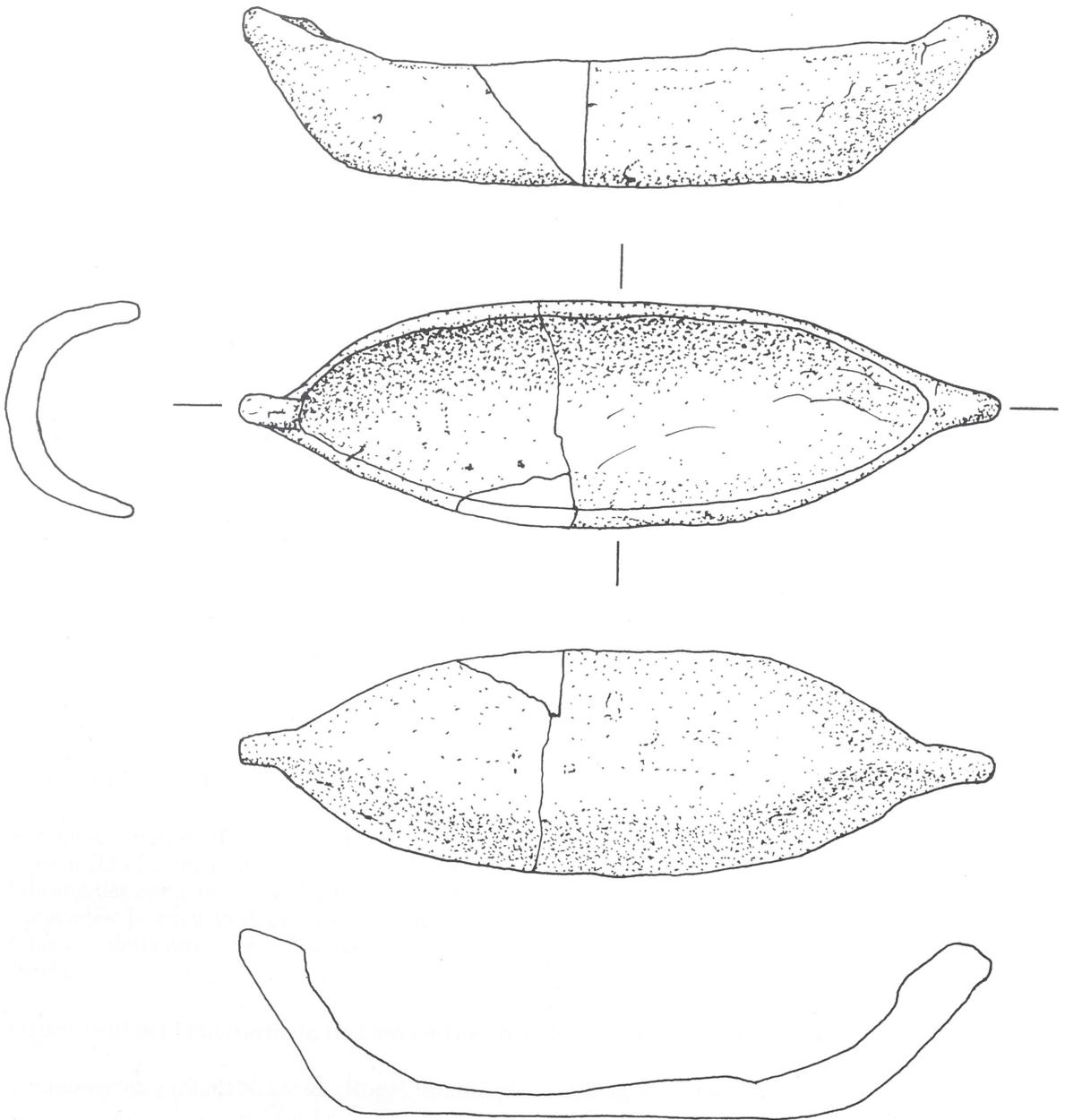


Abb. 3 Pogum, Ldkr. Leer.
Keramikschiiffchen. Der Vordersteven befindet sich rechts. M. 1:1.

Datierung und typologische Einordnung

Die in Pogum erfaßten Siedlungshorizonte entstammen laut Vorbericht dem 2. bis 5. und dem 7. bis 12. Jahrhundert (WILHELMI 1964). In Ermangelung einer stratigraphischen Festlegung ist die Zuordnung der Miniatur zu einer der beiden Phasen nicht möglich. Ein technologischer Vergleich führt in dieser Hinsicht nicht weiter, denn Farbe, Magerungsweise sowie Brennhärte der Keramik sind im Küstenraum sowohl an kaiserzeitlicher als auch an mittelalterlicher Ware anzutreffen. Die schiffstypologische Bestimmung, die Prof. Dr. Detlev Ellmers, Bremerhaven, dankenswerterweise vornahm, erbrachte ebenfalls keine Anhaltspunkte zur genaueren Datierung. Es wurde jedoch aufgrund des flachen Bodens und der steilen, unten scharf geknickten Steven deutlich, daß ein Schiffstyp nachgestellt ist, der zu den Vorläufern der Koggen gerechnet werden kann. Seine Dimensionierung weist das Vorbild eher als Küstenfahrzeug und nicht als Binnenschiff aus. Für die große Hochseefahrt war es ebensowenig geeignet. Schiffe solcher Art und Funktion werden natürlich gerade im Mündungsgebiet großer Flüsse die Regel gewesen sein, weshalb der Fund aus Pogum als lokales Erzeugnis angesehen werden darf, das ein einheimisches Vorbild nachahmte.

LITERATUR:

- FÖRST, E. 1989: Das Fragment eines spitzovalen Tongefäßes aus der Siedlung „Hogenkamp“, Gem. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch. Die Kunde N.F. 40, 1989, 171–176.
- GABRIEL, I. 1964: Pogum, Kr. Leer. Bericht über Beobachtungen zur Vor- und Frühgeschichte während der Baggarbeiten in Pogum von Juni bis September 1964. Maschr. Manuskript, Ortsakten der Archäologischen Forschungsstelle der Ostfriesischen Landschaft, Aurich.
- MAIER, R. 1981: Ein schiffsförmiges Tongefäß aus einem eisenzeitlichen Urnengrab von Leese, Ldkr. Nienburg (Weser). Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 50, 1981, 93–124.
- WILHELMI, K. 1964: Pogum, Kr. Leer. Nachrichten des Marschenrates 4/5, 1964, 12.

Zeichnungen und Foto: G. Kronsweide, Ostfriesische Landschaft.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Rolf Bärenfänger
Ostfriesische Landschaft
Archäologische Forschungsstelle
Postfach 1580
D-26585 Aurich